



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd  
trost an die hand gegeben wirdt**

**Drexel, Jeremias**

**Cöllen, 1684**

§. 2. Die Pfeil.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

arbeit leiden. Wer nun krank ist / der  
 fehle sich der Göttlichen Güte / und spr  
 che: Dein Ruch und dein Stab / die  
 benmich getr öflet. (a)

(a) Psal. 22. Vers. 4.

§. 1.

## Die Pfeil.

Angst / Trauren und Betrübniß  
 seynd Pfeil/ die mehr durchringen /  
 ein zwen schneidiges Schwert. Der  
 nig David hat es gar wohl empfunden  
 da er sagt / deine Pfeil seynd spizig.  
 Sorgfältigkeiten / verdruß / traur  
 schrecken / kummer und grummen ver  
 den das Herz wie Pfeil. Ein verwund  
 Gemüch und Herz haben / ist fast auß  
 len das größte Elend. Dann zugle  
 wie der Seelen und des Herzens Fre  
 über alle andere Freud und kurgweil  
 also ist der Seelen Schmerz und  
 kummer weit über alle andere Schm  
 ren.

(b) Psal. 44. Vers. 5.

Christus der Welt-Erlöser / hat am  
 Delberg und am Berg Salvariā nicht  
 die Geißelstreich / nit die stich von spizi-  
 gen Dornen / nicht das durchstechen der  
 Nägel klagt / sonder des Gemüths Trau-  
 rigkeit / und am Creuz ruffte er / vort  
 Vatter sey er verlassen. Christi des  
 Herzen Kummer und Hergeneid war  
 unaussprechlich. Dahero dan diese Worte  
 Mein Seel ist betrübt bis in den Todt.  
 Vnd: Mein Gott / mein Gott / wie ha-  
 stu mich verlassen? Der Seelen Wun-  
 den / überwinden alle andere schmerzli-  
 che Bitterkeit. Dahero sagt Syrach:  
 des Hergens Traurigkeit ist über alle  
 Plag. (a)

Gott läßt zuweilen die Seintgen in  
 Angst gerathen / das ihnen allenthalben  
 übel und weh ist. Vnd das dan das  
 aber üblest ist / gedunckt sie / Gott sey über  
 sie sehr häfftig erzürnet. Verzagen doch  
 nicht / sonder schreyen ohn underlaß:  
 Herz Gott / ich schrey Tag und Nacht  
 vor dir. Dan mein Seel ist voll Bes-  
 trüb

E 6

(a) Eccl. 35. Vers. 17.

trübnuß / und mein Leben ist nahe zum  
Grab kommen. Ich bin elend / und in  
vielen Betrübnuß von meiner Jugend  
an. (a) Oder (wie andere lesen) Ich bin  
betrübt / und gleich einem der da  
stirbt : Von Jugend an / hab ich dein  
schröcken getragen / und hab gezittert.

Von den Hebräern / als sie auß Egyp-  
ten zogen / erzehlt die H. Schrift : und  
sie kommen gen Mara / aber sie könen  
das Wasser daselbst zu Mara nicht trin-  
cken vor Bitterkeit / dan es war bitter.  
Daselbst gab er ihm Befehl und Rechte /  
und versucht ihn. (b) Allda möchte einer  
sagen: Lieber Herr / ist dan zum Befehl  
sonst kein gelegners Ort gewesen? Wo-  
dan das übleste Ort / zu diesem Handel  
das beste angesehen: Bey diesem Wort  
wächst der Durst mir stärker.

Was willst du da / da grübelnde  
nunft: Daselbst gab er ihm Befehl  
und Rechte / und versucht ihn. Das unge-  
weist Ort war zu diesem Handel das aller-  
leg

(a) P sal. 87. Vers. 1. 4. & 16.

(b) Ex. 15. Vers. 23. & 25.

legneſte. In Landen wo guter Boden  
 und alles wohl gerahet / und gnug iſt / da  
 iſt Gottes Geſatz gemeinlich in verach-  
 ten. Wollſahrt und gutes Leben iſt der Zu-  
 gend Stieffmutter. Die mit Widers-  
 wärtigkeit umgeben ſeynd / und ihrer Haut  
 fürchten / die lehren Gott ehe fürchten /  
 als welche ihr Wollſahrt zu frechheit und  
 gutem Muth anreiget. Gott iſt ſchier  
 nie näher umb uns / als wan wir in  
 ängſten ſtecken. Der Verſach halber / ſagt  
 der Prophet Nahum : Der HERR /  
 ſpricht er / iſt in Ungewitter / ſeine Weeg  
 ſeynd Windsprauß und ungeſtümme. (a)  
 Witten under Donner und Bliß / kompt  
 Gott zu uns / und iſt uns alſdan ge-  
 meynlich näher / Wann der Wind-  
 ſprauß der Trübfal ungeſtümmer iſt. Alſo  
 bezeugt Gregorius / die Vbel die uns  
 trucken / die treiben uns zu Gott.

Die zween allerediſte und beſte Freund  
 Jonathas und David / hatten ein ſol-  
 chen pact miteinander. Ich will / ſage  
 Jonathas / drey Pfeil ſchieſſen / als ob  
 E 7 ich

(a) Nahum 1. Verſ. 3.

Ich gibs zu / das dem also. Dannoch  
aber / wan du diese außgeschossene Pfeil  
mit Lieb und Gedult auffnimst / so hastu  
dir nicht zu fürchten / es ist dir Fried / und  
ist nichts böß vorhanden / so war der  
Herz lebt.

Siehe mir einer den König Davi  
an / der nicht nur einmahl solche Pfeil  
empfunden / deine Pfeil / sagt er / steck  
in mir / und dein Hand haltestu stark  
an über mich (a) Er empfindet und seuff  
zet / nicht nur daß die Pfeil seynd auß  
ihm geschossen / sonder daß sie gar in ih  
me stecken. Viel Trübsal und Kummer  
ängstigten diesen König. Der Berseba  
Sohn wird kaumt gebohren / da stirbt er.  
Sein Tochter Thamar wird von sei  
nem Sohn Amnone geschändt / der Am  
non selbst wird voll und truncken von  
seinem Bruder Absolon / an der Maß  
zeit getödtet. Und eben diesen Absolon  
als einen gar ungerathenen Sohn muß  
der fromme Vatter / da er schon vom Kö  
nigreich verjagt war / noch wie einen  
Feind

(a) Psal. 37. Vers. 3.

ich zum Zihl schieffe / ich will auch den  
Knaben senden / und ihme sagen / Geh  
hin/ und hol mir die Pfeil. Werde ich  
zum Knaben sagen / sihe die Pfeil liegen  
hierwerts hinder dir / hole sie / so komb du  
zu mir / dan es ist dir fried / und nichts  
böß vorhanden/ so war der Herr lebt. (a)  
Gott schieffet täglich / ja alle Augenblick  
Pfeil auß seinem Bogen / er schickt under  
die Menschen aberlen Krankheiten.

Seynum wer du willst der du mit et-  
nem solchen Pfeil getroffen wirst / er-  
schrick nicht ab der Wunden / sihe die  
Pfeil Gottes liegen hierwerts hinder dir ;  
es ist dir fried und ist nichts böß vorhan-  
den. Diese Wunden seynd Zeichen der  
Gesundheit. Aber diese Pfeil/ sprichstu/  
Verzehren und zerzeissen sehr häßlich das  
Hertz und Gemüch / und machen oft den  
allergrösten Schmerzen. Angst leiden/  
rew und leid haben/ Schmerz/ Forcht und  
Sorg tragen / das seynd ja erschröckliche  
Peinen der Seelen und des Gemüchs.

Ich

(a) 1.Reg.20.Verf.21.& 22.

Feind fliehen. Siehe nun/ wie diese Pfeil  
so rieß im frommen David stecken : und  
zwar nicht nur einer / oder zween Pfeil  
sonder ein grosse Anzahl seynd ihm auch  
das Haupt gefallen.

Und wie war nicht des Mathan  
Predig so Herklich und durchtrügig  
da er außdrucklich mit diesen Worten her  
fürbrachte : Du bist der Mann/ der die  
That gethan hat. Warumb hast du das  
Wort des Herren verachtet / daß du sol  
ches übel vor seinen Augen thättest ? Nun  
soll von deinem Hauß das Schwert  
nicht ablassen ewiglich / darumb daß du  
mich veracht hast. Siehe ich will unglück  
über dich erwecken auß deinem eignen  
Hauß. Dann du hast heimlich ge  
than/ich aber will diß Wort thun vor dem  
ganken Israel/ und an der Sonnen. (a)  
Dieß seynd wohl so viel Pfeil/ als Wort.  
Diese Pfeil so von oben herab kommen  
haben das Königliche Herz über die  
massen scharpff durchtrungen. Die  
Pfeil stecken in ihm / und zwar in groß

(a) Reg. 12, Vers. 7. 9. 10. &c.

ser Anzahl. Doch manglet ihm noch nie an Trost/ er verzaget noch nis gar. Dan ob schon Gottes Pfeil durchdringen/ bestrecken/ brennen/ zerreißen/ fallen sie doch bald widerumb heraus. Ja gewißlich/ wo sonst nichts anders / so ziehet sie doch der Tod alle heraus / wie ein guter Wundarzt. Deine Pfeil fahren dahin/ die Stimm deines Donners ist in rächerē.

Es schiesse Gott in uns so viel Pfeil als er wöll / werden sie doch durch eine gute Arzthand bald widerumb außgezogen / und hingenommen. Es ist nur schlecht ein wenig längers Augenblick umb die Zeit darinnen wir Trübsal leiden. Jene Stimm aber ist des Donners/ die also lauter / Gehet hin ihr Vermaledeyten/ gehet hin ins ewig Feuer / gehet hin/ gehet hin: Weinet / heulet in alle Ewigkeit/ brennet und bratet in Ewigkeit. Ach diese Stimm wird das Rad der Ewigkeit/ in alle Ewigkeit umbreiben / dieser Donner der in Ewigkeit nimmermehr wird auffhören / der wird mit ewigem Knallen

(4) Psal 76. Vers. 19.

den fürübergehen / der ist ein treffliches  
 Arzney mittel. Dan was lindert und  
 mildert alle Schmerzen mehrer / als  
 wan man diß allein mit ernst bedenckt:

—dabit Deus his quoque finem

Ein End gibt GOTT/  
 Auch dieser Noth/

Und auff solches End wird folgen  
 die unendliche Ewigkeit. Seneca da-  
 den Mecenasen wie er in weichen Pflanz-  
 menlige / und einen elenden Tropffen  
 am Creutz hange / miteinander ver-  
 gleiche / sagt er: Der Mecenas sucht sein  
 Schlaff durch Music / die muß ihm von  
 aussen sänfftlich umb die Ohren herum  
 klingen. Aber wan er sich auch schon  
 mit Wein zuschlaffert / und das ang-  
 ge Herz und Gemüth durch tausenderley  
 Manier aller Wollustbarkeiten über-  
 den / und thädigen will: so wird er doch  
 mitten in seinen weichen Federn eben  
 so wohl wachen / als jener am Creutz

Do

(a) Virg. l. i. Aeneid.

len / die Verdambten erschrecken / und wird den vermaledeyten Hauffen gleichsam mit Pfeilen zuschiessen / und anzustecken nimmermehr ablassen. Jetzt aber / und noch in dieser Zeit gehn Pfeil des H<sup>er</sup>ren fürüber / die man billich soll goldene und silberne Pfeil nennen / weil sie von Gott seynd / und weil sie bald fürüber fliegen / und weil sie nur ein kleine Gedult mit unsterblicher Gory und Herzlichkeit belohnen.

Der wilde Polen ist den Hirschen und Geissen ein bekantes Kraut / welches sie versuchen / wan sie verwundt seynd / so fallen alsdan die Pfeil selber von ihnen / wie solches auch der Poet Virgilius bezeugt. En sollen dan die Wilden Thier / wan sie mit Pfeil verwundt werden / umb ihr Arzney wissen / die ihnen von Natur gesimmet ? Und wir zu unsern Gebrechlichkeiten sollen noch an Arzney mangel leiden ? Eben dieser jetzige Gedancken / wan man ihne nur ein wenig recht behalten / und mercken will / von des Herzen Pfeil / daß sie bald werden

Doch ist jenem ein grosser Trost / daß  
 umb ein ehrliche Sach (wir Christen wol-  
 len sagen / von Christi des Herren we-  
 gen) harte schwäre Pein leidet / und  
 her von der Gedult auff die Ursach / war-  
 umb er leidet: den Meenen aber / die  
 da mitten im wolleben und grossen Glück  
 biß über die Ohren steckt / den plagt  
 Ursach warumb er leidet / vielmehr / als  
 dieß so er leidet. (a)

Ein Seel und Gemüth das in sich  
 selbst betrübt und bekümmert ist / wird  
 durch Wollust niemalen gar zu recht ge-  
 bracht. Einem betrübten Herzen ist die  
 größte Trost / von Christi wegen harte  
 den / und nach einem kurzen End des  
 Übels die ewige Freud und Seeligkeit zu  
 warten.

So laßt uns nun beständig verhar-  
 ren / die Ewigkeit ist zu allernechst. Alles  
 was hart und verdrießlich / alles was  
 schwär und abscheuliches einer in die-  
 sem Leben leidet / wie S. Augustinus lehrt  
 das ist gegen dem ewigen Feuer zuver-  
 gleichen

(a) Sen. l. de Provid. Cap. 3.

gleichem nie allein nur klein / sonder wohl  
gar nichts (2) Dieß gegenwärtig alles si-  
het schon ein End vor sich / allein / al-  
lein die Ewigkeit die hat und weiß kein End.

(2) Aug. tom. 10. serm. 190. de temp.

§. 3.

## Die Fackelen.

Angesündre Fackelen seynd der Ar-  
muth Wapp n Die Armuth ist ein sehr  
kräftiger Werckzeug der Tugend / wan  
sie nur einen Mann bekomt / der solchen  
gebrauchen weiß. Gott gebraucht sich  
dieses Werckzeugs auff mancherley weis  
in der Creuschul. Man findet wohl so ar-  
me Leuth / die nit des trucknen Brod gnug  
zu essen haben. Ja sie können ihnen auch  
selber kein Nahrung gewinnen Solche  
seynd wohl elend und gewislich zu erbar-  
men. Von diesen kan man des Dioze-  
nis Spruch recht und wohl sagen : Ar-  
muth ist nicht ein schlechte Kranckheit.  
Erliebe